

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 38 (1912)  
**Heft:** 42

**Rubrik:** Lieber Nebelspalter!

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 20.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Die Kriegs-Köche am Balkan.

„Wenn der Vater mit dem Sohne  
Bei dem Zündloch der Kanone — — —“,  
Dieses hat sich zugetragen  
Wiederum in unsren Tagen  
Mit dem Rex der schwarzen Berge  
Und dem Sproß, dem Heldenwurge.  
Und man rief: Wenn doch Homer  
Noch etwas lebendig wär’!

Zu dem Prinzen - Probeschießen  
Die Musik hat spielen müssen,  
Schwunghaft, feurig, animato;  
Doch es war kein Sieg bis dato  
Zu vermelden, der entpräche  
All’ dem aufgewandten Bleche.  
Gleichwohl schrie man: Daß Homer  
Doch nur noch am Leben wär’!

Wer in diesem Krieg holt heuer  
Die Kaltanien aus dem Feuer?  
Auch die Serben, un peu lausig,  
Machen sich gewaltig mausig,  
Fressen auf mit wunderbarem  
Appetit den Sultansharem.  
Blitz und Peter! Daß Homer  
Noch etwas am Leben wär’!

Deutschland schickte ganze Kisten  
Voll von Kriegstanz - Journalisten.  
Roda - Roda ist darunter,  
Daß die Sache werde bunter!  
Sieht der Feind die rote Weste  
Rodas, denkt er: flieh’n ist’s Beste!  
Teufel! Daß doch der Homer  
Bei den Kriegsreportern wär’!

Auch die herrlichen Hellenen  
Sich nach Haremsbeute sehnen.  
Käm’ Lord Byron heut’ geschwommen,  
Wär’, wie früher, er willkommen.  
Doch der wandelt froh im Hades:  
’s Leben ist doch etwas fades.  
Das bestätigt auch Homer;  
Dem gefällt das Totsein sehr.

Sallanow, der Fuchs, der Schlaue,  
Schmunzelnd äugt aus seinem Baue.  
Denn auch Niki hat Intresse,  
Daß dem Türk man was erresse.  
Oestreich-Ungarn merkt: ’s wird böser  
Und wird sichtlich stets nervöser.  
Köche zählt man sechs, acht, — neun!  
Auf den Brei darf man sich freu’n!

Der beese Dietrich von Bern.

## Cnagorzen.

Bor Podgotica schwulen Tausend auf den  
Knieen:

„Im Heil’gen Kriege gibt es kein Pardon,  
Gefangene, die muß man manchmal füttern,  
Und kleiner wird die eig’ne Nation. —“  
Bon tausend Helden ward der Schwur ge-  
sprochen:

„Was nicht genießbar ist, wird abgestochen.“

Prinz Peter steht am Zündloch der Kanone,  
Ein Blitz, ein Zischen, dann ein schärf-  
Knall,  
Und in den schwarzen Bergen flöhnt und  
dröhnt es,  
Und tausendsach gibt’s Echo Widerhall.  
Die tausend Helden aber sind vernögten,  
Drunt im Bojanatal auf Lorbeeren aus-  
gezogen. —

Dort ist der meiste Kriegsruhm noch zu holen,  
Wenn irgendwo, so dort der Feldzug glückt:  
Dort gibt’s nur Türkinnen und viele, viele  
Hammeln,  
Die Türken sind zum Heere eingerückt. —  
Bald züngeln rote Flammen durch die Nacht:  
Das Vieh wird weggetrieben, die Frauen  
umgebracht. —

Der schwarzen Berge König steht am Feld-  
herrnhügel,  
Gehüllt in seinen Schafspelz, den bequemen.  
Er harrt der Truppenführer die er her-  
befohlen,  
Um ihre Heldenaten zu vernehmen. —  
Der Führer meldet stolz als sich die Banden  
sammeln:  
Die tausend Helden heil und noch zehn-  
tausend — Hammeln. —

Lisebeth.

## Dem Reiter von Plaffeien.

Glück auf du wackerer Eidgenöß  
Du thronst so kühn und hoch zu Roß!  
Im Winde weht dein Silberhaar,  
Dein Blick glänzt zielbewußt und klar.  
Wer sieht dir neunzig Jahre an  
Du Sonderbündler-Veteran?  
Du fliegst durch Dorf und Felder hin  
Wie ein Dragoner jung und kühn.

Glück auf, Glück auf zum flotten Trab!  
Und kommt die Ordre „rüste ab“!  
Reit dann, den Zügel stramm zur Hand,  
Den Siegesritt in’s bell’re Land.

## Lieber Nebelpalster!

In einer Ortschaft wurde ein Bauer, der auch Weinhandler ist, mitten in der Nacht geweckt mit dem Bemerk, seine beste Kuh sei gerade am Verenden. Rasch steht der Bauer auf und eilt in den Stall, findet aber dort alles in Ordnung. Fluchend über den mutwilligen Störenfried geht er wieder ins Bett.

Um andern Morgen aber fand er im Hofe die Brunnenöhre mit einer gelben Rübe verstopft.

In einem kleinen Städtchen in Schwaben wird natürlich auch von Dilettanten Theater gespielt. Eines Abends gibt man den „Wilhelm Tell“. Bevor der Gezler auftritt, ruft ein Darsteller wie es im Buche steht: „Der Landvogt kommt geritten!“ merkt aber alsbald, daß dieser zu Fuß hinter der Szene erscheint. Voll Geistesgegenwart beschattet er mit der Hand seine Augen, wie um besser sehen zu können und ruft: „Halt, alleweil steigt er ab!“

## Auch ein Trost.

„Na Frau, weshalb weinst Du denn?“ — „Ah, ich mußte nur an unseren Hochzeitstag denken“. — „Ja, da kann ich Dir nicht helfen; wenn ich daran denke, möchte ich auch fast weinen . . . !“

## Anzeige für Erfinder.

Wir übernehmen zu fulanten Begütingungen die Ausbeutung guter Erfindungen.

Die tit. Erfinder werden noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß sie nirgend so gründlich ausgebeutet werden wie bei uns.

Isaak Natanson & Co., Patentbureau.

## Soldaten-Erziehung.

Ein Unteroffizier erzählt den Rekruten die bekannte Anekdote vom Hammeldieb aus dem siebenjährigen Kriege. Darin wird erzählt, daß der bestohlene Schäferjunge dem diebischen Soldaten mit einem Rötel einen Strich auf dem Degenkopf anbrachte, welcher Umstand das spätere Wiedererkennen des Schelmes herbeiführte und ihm zum Verhängnis wurde. „Was sollt ihr nun aus dieser Geschichte lernen?“ fragt der Unteroffizier seine Zuhörer. „Daz man auch in Kriegszeiten nicht stehlen darf“ erwidert einer der Rekruten. „Unsinn! Ihr sollt euch merken, daß das Riemenzug zu jeder Zeit sauber gepuert sein soll!“ poltert hierauf der Gestrengte.

„Warum macht denn der Bräutigam an seiner Hochzeit solch ernstes Gesicht? Da lobe ich mir seinen Schwiegervater, der ist ganz fidel.“ — „Natürlich, geben ist séliger als nehmen!“

Herr Stadtrichter: „Wo fehlt’s Herr Feusi,  
daß Sie ä so en Eßigstich händ im Eßicht?  
Hät Ehnen öppen de hürig Suser u's  
Mägli gä oder de tischigglisch-türg-  
gisch Friede?“

Herr Feusi: „Beides mitenand, mer hund  
nild drus, welle daß windiger ist.“

Frau Stadtrichter: „Wie händ Sie au  
das säge? Es ist ja eis Halleluja in  
Ziltige, wie das nobel ziegange sei bi  
dem Friedeszählup.“

Herr Feusi: „Wen's tunkt! Göhnd fröged  
Sie nu ämal die säben uf de gréchis-  
chen Inile, wo d’Italiener wieder  
de Türgen usglieferet händ; die säbe  
sellid mer’s ä ring überha!“

Frau Stadtrichter: „D’Türgge händ ja  
müese verspreche, sie thüegid ehne nüt,  
sift.“

Herr Feusi: „— just höndid die frommen  
Engländer und lieged, wien ihr Brüder  
in Christo vom Allah sine Generalver-  
treter z’tobmoxt werdet, wie s’ Maji-  
donen und s’ Bulgarien une 30 Jahr  
lang zueglueten händ.“

Frau Stadtrichter: „Dem italienischen  
König sin Schwär sell’nt ä bei apardni  
Freud ha a sim Tochterm, weg dem  
Friede und säß sell es mr.“

Herr Feusi: „Girkla wien en Hund am en  
Igel. Es Jahr lang händ d’Italiener  
dies uf d’Türgge ghezt und im gleichen  
Augenblick, wo s’ wänkt am Chrage näh,  
so hälft s’ dene trurige Christen-  
möggers. Es ist würlig en Pradt,  
wie die europäischen Oberchristen wieder  
im Halstuch händ.“

Frau Stadtrichter: „Muß säge, es ist  
würlig schinant.“

Herr Feusi: „Vor 900 Jahre sind s’  
Hunderttausigwies s’ Fueß vo da uf Je-  
rusalem abe, wo s’ nu gehört händ, d’  
Türgge hebid s’ heilig Grab gchändt —  
— und hät robt s’ trok Zepahne und  
Flotte füß Bel, wenn s’ Armenien und  
im Balkan une hundert vo Christenfrauen  
und Chind von Türgge abgwürgt wer-  
det! „Articles de Chien und Söhne“  
seit amigs de Chueri.“